



TECHNISCHE UNIVERSITÄT  
CHEMNITZ

Philosophische Fakultät

Dekanat

## **Alumni-Newsletter**

Ausgabe 2

25.09.2019

# Berufungen

## Prof. Dr. Annika Goeze, Erwachsenenbildung und Weiterbildung

Berufen zum 1. April 2019



Prof. Dr. Annika Goeze  
Foto: privat

### **Warum haben Sie sich für Chemnitz entschieden?**

Weil die Chemnitzer Universität mir ein sehr attraktives Angebot gemacht hat, was mir viel Rückenwind und Freiheit signalisierte. Und weil so viele Menschen, die Chemnitz näher kennen, mir gesagt haben: „Die Stadt ist so viel besser als ihr aktueller Ruf.“ Und mein Eindruck ist: Das stimmt!

### **Welche Vorhaben, Projekte und Ideen möchten Sie in der nächsten Zeit umsetzen?**

Zunächst einmal freue ich mich über die Möglichkeit, wieder regelmäßig in der Lehre aktiv sein zu können. Ich war vorher einige Jahre an einem außeruniversitären Institut der Leibniz Gemeinschaft beschäftigt (dem Deutschen Institut für Erwachsenenbildung – Leibniz-Zentrum für Lebenslanges Lernen, kurz: DIE, in Bonn). Dort gehörten Lehrveranstaltungen nicht zu meinem Alltag, in der Zeit benötigte ich immer Lehraufträge an verschiedenen Universitäten. Insofern freue ich mich in Chemnitz auf einige neue Lehr- und Lernformate, die ich versuche, mit der aktuellen Prüfungsordnung in Einklang zu bringen. Und natürlich möchte ich weiter forschen. Mich beschäftigt, etwas vereinfacht ausgedrückt, wie man das organisierte Weiterlernen von Erwachsenen nach dem ersten berufsqualifizierenden Abschluss (ab da beginnt gemeinhin Weiterbildung) erfolgreich gestalten kann, u.a. auch mit digitalen Medien. Dafür entwickle ich mit Kolleg\*innen z.B. psychometrische Tests, führe Befragungen, Labor-Experimente, Video- oder Implementationsstudien durch.

### **Welchen Stellenwert wird die Erwachsenenbildung und Weiterbildung Ihrer Einschätzung nach in den kommenden Jahren in Sachsen einnehmen?**

Die Erwachsenenbildung wird meiner Erfahrung nach notorisch unterschätzt, vielleicht auch, weil sie anders als andere Bildungsbereiche keinen klaren Ort wie „Kita“, „Schule“ oder „Universität“ hat, sondern an vielen Orten stattfinden kann: Training im Betrieb mit vielen Kolleg\*innen, internetbasierte Lerntutorials zu Hause allein am Laptop, Englischsprachkurs in der örtlichen Volkshochschule etc. Daher ist meist unbekannt, dass sich die Erwachsenen- und Weiterbildung in Deutschland mittlerweile zum größten Bildungsbereich entwickelt hat, wenn man die Zahl der Anbieter, der angebotenen Veranstaltungen und der Teilnehmenden zugrunde legt. Es gibt keine Anzeichen dafür, dass sich diese Entwicklung abbremsen könnte, auch nicht in Sachsen. Das Lernen Erwachsener stellt nun einmal die längste Bildungsetappe beim Lebenslangen Lernen dar.



Prof. Dr. Christian Pentzold  
Foto: TU Chemnitz/Jacob Müller

### **Warum haben Sie sich für Chemnitz entschieden?**

Eigentlich hat sich die TU Chemnitz ja für mich entschieden. Aber ja – ich freue mich, jetzt an der TU in dieser Position starten zu können. Ich meine, in Chemnitz ist es an der Tagesordnung, in Lehre und Forschung neue Wege über Fachgrenzen hinweg zu gehen. Dabei werden spannende Projekte vorangebracht zwischen geistes- und sozialwissenschaftlichen Bereichen sowie den Technik-, Human- und Computerwissenschaften. Das erlebe ich als fruchtbringend. Zugleich aber ist es eben auch sehr voraussetzungsreich und nicht selbstverständlich und ich freue mich darauf, in Chemnitz daran künftig mitzuwirken.

### **Welche Vorhaben, Projekte und Ideen möchten Sie in der nächsten Zeit umsetzen?**

Zunächst steht die Begehung des beantragten Sonderforschungsbereichs Hybrid Societies an. Ich freue mich, dass ich mit einem Teilprojekt im Antragsvorhaben dabei sein kann und hier bereits mit Kolleginnen und Kollegen in Kontakt bin, um etwas Gemeinsames voranzubringen. Mit Blick auf die Studiengänge würde ich gerne Formate entwickeln, mit denen die sehr vielfältige und dynamische Arbeitspraxis und die Perspektiven von Studierenden verzahnt werden können. Zudem habe ich vor, die Mobilität innerhalb der Studiengänge des Instituts für Medienforschung weiter zu stärken, damit Studierende für eine Zeit nach Chemnitz kommen bzw. auch Chemnitz in Richtung Europa verlassen können.

### **Welchen Stellenwert wird die Kommunikations- und Medienwissenschaft Ihrer Einschätzung nach in den kommenden Jahren in Sachsen einnehmen?**

Unser Gegenstände, nämlich Kommunikationsprozesse und mediatisierte Lebenswelten, sind ganz zentral und prägen fundamental sowohl den Alltag der Leute als auch das Wirtschaftsgeschehen. Sachsen steht mitten in einem wirtschaftlichen und demographischen Strukturwandel und da ist die Beschäftigung mit vernetzten digitalen Mediumgebungen und Kommunikationsprozessen unerlässlich. Das heißt in der Forschung befassen wir uns eben nicht nur mit klassischen Massenmedien oder dem engen Bereich von Medienproduktion und Mediennutzung. Vielmehr müssen wir viel umfassender die von Medien durchdrungenen Lebens- und Arbeitswelten in den Blick nehmen. Und das ist für den Freistaat Sachsen Herausforderung und Chance zugleich. Angesichts dieser Aufgabe sehe ich Chemnitz in Kooperation und nicht in Konkurrenz zur Medienforschung an anderen sächsischen Standorten wie Mittweida, Dresden und Leipzig, die mit je eigener Perspektive dieses weite Feld abstecken.

# Politisches Interesse am Thema Integration und Teilhabe in ländlichen Regionen

*Viel Interesse an ersten Zwischenergebnissen des Verbundprojektes „Zukunft für Geflüchtete in ländlichen Regionen Deutschlands“ im Sächsischen Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz. Das Teilprojekt „Rolle der Zivilgesellschaft und Einstellung der Aufnahmegesellschaft“ (2018-2020) wird von Prof. Dr. Birgit Glorius vom Europa-Institut geleitet.*

Am 14. August 2019 besuchte das Projektteam der Professur für Humangeographie das Sächsische Staatsministerium für Soziales und Verbraucherschutz in Dresden. Eingeladen hatte der Geschäftsbereich Gleichstellung und Integration der Staatsministerin Petra Köpping, um erste Ergebnisse der Forschungen in den sächsischen Untersuchungsgebieten zu diskutieren, die seit 2018 durchgeführt werden. In einer ersten Sichtung der qualitativen und quantitativen Daten aus Expert\*inneninterviews, Interviews mit Geflüchteten sowie einer bundesweiten repräsentativen Bevölkerungsbefragung konnten markante Befunde in Bezug auf ländliche Gemeinden im Allgemeinen und den sächsischen Untersuchungskontext präsentiert werden. Die rund 20 Anwesenden des Geschäftsbereiches diskutierten angeregt, wie sich Integration und Teilhabe mit anderen Themen ausbalancieren lassen, die für die Entwicklung ländlicher Räume nötig und wichtig sind und gaben dem Projektteam wichtige Impulse für die weitere Projektlaufzeit bis Ende 2020.

Das Gesamtprojekt „Zukunft für Geflüchtete in ländlichen Regionen Deutschland“ untersucht die Herausforderungen ländlicher Landkreise, Gemeinden und Kleinstädte bei der Integration von Geflüchteten. Im Chemnitzer Teilprojekt „Rolle der Zivilgesellschaft und Einstellungen der Aufnahmegesellschaft“ werden die Einstellungen der lokalen Bevölkerung zur Aufnahme Geflüchteter untersucht sowie die Handlungsorientierungen lokaler Schlüsselpersonen und zivilgesellschaftlicher Initiativen betrachtet, die sich für ein integratives Zusammenleben stark machen.

Aktuelle Einblicke aus dem Verbundprojekt gibt es im Projekttagbuch: <https://www.gefluechtete-in-laendlichen-raeumen.de/projektinfo/projekttagbuch/>

Das Projekt wird durch das Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) im Rahmen des Bundesprogramms für ländliche Entwicklung (BULE) gefördert.

*Birgit Glorius, Hanne Schneider*

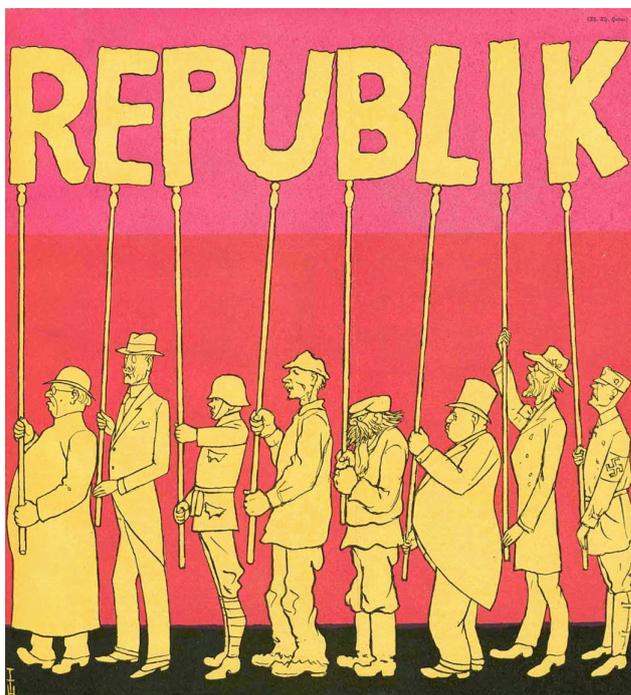
# Die Weimarer Republik als Ort der Demokratieggeschichte

Anlässlich des hundertsten Geburtstages der Weimarer Republik veranstaltete die Professur für Politische Theorie und Ideengeschichte im Juni 2019 eine mehrtägige Tagung. Es trafen hochkarätige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auf hohe Temperaturen. Verhandelt wurden neben ideengeschichtlichen Analysen auch der populistische Zeitgeist und wachsender Antiliberalismus. Können diese als Wiederkehr der Weimarer Verhältnisse verstanden werden? Die Anwesenden waren sich einig, dass holzschnittartige Verteufelungen und Glorifizierungen der lange Zeit „vergessenen Revolution“ 1918/19 sowie der ersten deutschen Demokratie die Forschung kaum weiter bringen. Wichtig sei, dass die Weimarer Republik mit ihren Chancen, Widersprüchen und Problemen stärker in das öffentliche Bewusstsein (etwa auch in die Schule) getragen werde. Zugleich zeigte die Tagung, dass noch längst nicht alle Themenfelder erforscht sind. Die Frage nach neuen Weimarer Verhältnissen wurde von den Historikerinnen und Historikern vorsichtig beantwortet: Obwohl es durchaus negative Kontinuitäten gibt (etwa der Antisemitismus), sind heute nicht nur die sozialen, ökonomischen und verfassungsrechtlichen Konditionen andere. Zudem bekennen sich die wesentlichen Eliten der Bundesrepublik zu Demokratie und Rechtsstaat. Schwierigkeiten des demokratischen Miteinanders wurden im abschließenden Podiumsgespräch diskutiert. Angesprochen wurden Möglichkeiten und Grenzen demokratischer Selbstverteidigung, Zivilcourage und bürgerschaftliches Engagement.

Wer sich einige Vorträge noch einmal anschauen möchte:

<http://www.radio-unicc.de/programm/sendereihen/aus-dem-hoersaal/>

*Frank Schale*



Thomas Theodor Heine: „Sie tragen die Buchstaben der Firma – aber wer trägt den Geist?!“, aus: *Simplicissimus*, 21. März 1927.  
Quelle: Public Domain ([https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Simplicissimus\\_Republik.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Simplicissimus_Republik.jpg))



Rektor Prof. Dr. Gerd Strohmeier begrüßte die Gäste der 46. Internationale Jahrestagung Deutsch als Fremd- und Zweitsprache an der TU Chemnitz.  
Foto: Tetiana Shyrokykh

## Sprachexperten äußern sich in „Chemnitzer Erklärung“ zur Fachkräfteemigration

*46. Internationale Jahrestagung Deutsch als Fremd- und Zweitsprache zog 450 Fachleute an die TU Chemnitz – Resolution zur sprachlichen Betreuung von zugewanderten Fachkräften verabschiedet*

An der 46. Internationalen Jahrestagung Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, die vom 28. bis 30. März 2019 an der Technischen Universität Chemnitz stattfand, haben mehr als 450 Fachleute teilgenommen. Ausgerichtet wurde die Jahrestagung von der Professur Deutsch als Fremd- und Zweitsprache der TU Chemnitz – in enger Kooperation mit dem Fachverband Deutsch als Fremd- und Zweitsprache e.V. (FaDaF). Die Mitgliederversammlung des Fachverbands, die im Rahmen der Tagung zusammenkam, verabschiedete die „Chemnitzer Erklärung“ zur sprachlichen Integration von zugewanderten Fachkräften.

Vor dem Hintergrund des Fachkräftezuwanderungsgesetzes, das gerade von der Bundesregierung auf den parlamentarischen Weg gebracht wurde, ist die sprachliche Qualifikation ausländischer Fachkräfte dem Fachverband Deutsch als Fremd- und Zweitsprache ein großes Anliegen: „Die nachhaltige sprachliche Integration ausländischer Fachkräfte sicherzustellen, ist eine komplexe Aufgabe, die eine hohe Qualifikation erfordert“, sagt Dr. Matthias Jung, der Vorstandsvorsitzende des FaDaF. „In unserer Resolution formulieren wir deshalb Forderungen an Politik und Wirtschaft, die sich aus der über die Jahre gewachsene Expertise für das Lehren und Lernen von Deutsch als Fremd- und Zweitsprache ergeben haben.“

Die größte Jahrestagung im Bereich Deutsch als Fremd- und Zweitsprache fand unter dem Motto „In Chemnitz verbunden – Deutsch als Fremd- und Zweitsprache“ statt. Grußworte sprachen der Rektor der TU Chemnitz, Prof. Dr. Gerd Strohmeier, der Chemnitzer Bürgermeister Sven Schulze, Susanne Lüdtke vom Deutschen Akademischen Austauschdienst sowie der FaDaF-Vorstandsvorsitzende Dr. Jung. Dem Motto und der Vielschichtigkeit des Faches getreu war das Themenspektrum der Tagung aufgebaut: Es reichte von der Rolle der europäischen Literatur in der Sprachvermittlung über die besonderen Herausforderungen beim Spracherlernen mit geringen Deutschkenntnissen sowie die verschiedenen Formen der Interaktion im Sprachunterricht bis hin zur Bedeutung des richtigen Feedbacks für den Spracherwerb. Aber auch unmittelbar berufsrelevante und unterrichtspraktische Angebote kamen dank der Ausstellerpräsentationen und Foren nicht zu kurz, von denen eines speziell die Potentiale einer regionalen Germanistik im tschechisch-polnisch-sächsischen Grenzraum auslotete.

Prof. Dr. Gerd Strohmeier, Rektor der TU Chemnitz, der in seinem Grußwort die Verantwortung der TU Chemnitz für Wissenstransfer in die Gesellschaft hervorgehoben hatte, freut sich über die vielen Gäste aus dem In- und Ausland. „Ich freue mich, dass die 46. Internationale FADAF-Jahrestagung Deutsch als Fremd- und Zweitsprache nach Chemnitz geholt wurde. Ich bedanke mich ganz herzlich bei Herrn Kollegen Thielmann und seinem Team, die dies möglich gemacht haben“, so Strohmeier. „Ich bin sehr froh, dass es uns gelungen ist, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern die TU Chemnitz und unsere Stadt von ihrer besten, nämlich ihrer gastfreundlichen und weltoffenen Seite her zu zeigen“, sagt Coretta Storz, die die Tagung vor Ort koordiniert hat.

Die Chemnitzer Erklärung finden Sie unter:

<https://www.tu-chemnitz.de/phil/ifgk/germanistik/daf/ChemnitzerErklaerung.pdf>

*Winfried Thielmann*

# Eine Gesellschaft aus Menschen und Maschinen – über die Zukunft von Verkehr, Produktion und Pflege

*Podiumsdiskussion im Rahmen der Ausstellung „Gesten – gestern, heute, übermorgen“: Am 9. Juli 2019 diskutierten u.a. Chemnitzer Forscher\*innen darüber, wie wir künftig mit Maschinen und Robotern nicht nur zusammen arbeiten, sondern auch leben könnten.*

In der Zukunft werden Maschinen und Roboter nicht lediglich für uns arbeiten, indem sie wie bisher automatisierte Prozesse an unserer statt durchführen. Vielmehr werden wir mit ihnen zusammenleben – in sogenannten „hybriden Gesellschaften“. Es stellt sich aber die Frage, wie dieses Zusammenleben gestaltet werden kann und sollte und welche Rolle Gesten dabei spielen. Dieser Frage widmete sich am Abend des 9. Juli ein hochkarätiges Podium besetzt mit Forscherinnen und Forschern aus Grundlagendisziplinen ebenso wie aus angewandter Wissenschaft und künstlerisch-wissenschaftlicher Forschung.

In den Räumlichkeiten des Museums für Kommunikation Berlin und im Rahmenprogramm der derzeit dort gastierenden Sonderausstellung „Gesten – gestern, heute, übermorgen“ diskutierten unter dem Titel „Verkörperung von Technik und Technisierung von Körpern: Menschen, Maschinen und Gesten in hybriden Gesellschaften“ die disziplinär breit aufgestellten Expertinnen und Experten Prof. Dr. Georg Jahn (TU Chemnitz), Christopher Lindinger (Ars Electronica Futurelab, Linz), Prof. Dr. Irene Mittelberg (RWTH Aachen) und Prof. Dr. Ulrike Thomas (TU Chemnitz). Es moderierte Prof. Dr. Ellen Fricke, Gesamtleitung der Ausstellung und Dekanin der Philosophischen Fakultät (TU Chemnitz).

Die Frage, die hybride Mensch-Maschine-Gesellschaften sehr zentral beschäftigen wird, sei die nach der Kommunikation zwischen Mensch und Maschine. „In allen Situationen, alltäglich oder im Beruf, die wir zukünftig zusammen mit autonomen Robotern bewältigen werden, wird es ganz zentral darauf ankommen, dass wir uns verständigen können“, führte Ellen Fricke, Professorin für Germanistische Sprachwissenschaft, Semiotik und Multimodale Kommunikation, aus, „und dabei geht es nicht nur um Verbalsprache und deren Verarbeitung, sondern noch basaler darum, Intentionen auszudrücken und möglichst präzise zu adressieren. Praktisch gesprochen: Erkennt das selbstfahrende Auto, welcher Fußgänger die Absicht hat, über die Straße zu gehen und welcher nicht? Und wie gebe ich diesem Auto in geeigneter Weise zu verstehen, dass ich queren will, so dass dieses Auto auch weiß, dass es gemeint ist und nicht z.B. die Person, mit der ich unterwegs bin.“

Wenn es darum geht, Lösungen für diese ganz grundlegenden Herausforderungen zu finden, erweist sich, wie die Podiumsdiskussion sehr deutlich zeigte, der Dialog zwischen den geistes- und technikkwissenschaftlichen Disziplinen als ausgesprochen fruchtbar. Wie Lindinger aus eigener Erfahrung berichten kann: „Die Entwicklung und Gestaltung von Zukunftstechnologien denken wir am Futurelab immer mit Einbezug von Künstlerinnen und Künstlern. Es ist insbesondere der Perspektivwechsel des künstlerisch-forschenden Experimentierens aus dem wir immer wieder neue Impulse erhalten.“ Solche Perspektivwechsel verwandelten Fragen nach der technischen Entwicklung und Realisierbarkeit nämlich maßgeblich in gesellschaftliche Diskurse darüber, wie wir in Zukunft leben wollen.

Dass auf dem Berliner Podium Forscherinnen und Forscher der TU Chemnitz aus den Bereichen Psychologie, Robotik/Mensch-Technik-Interaktion, Linguistik und Semiotik so stark beteiligt waren, ist natürlich kein Zufall. Der geplante Sonderforschungsbereich „Hybrid Societies: Humans Interacting with Embodied Technologies“ will sich maßgeblich mit diesem Thema befassen – in der Grundlagenforschung wie ebenso auch in der Umsetzung und Anwendung.

*Matthias Meiler*



Diskutierten über Mensch-Technik-Interaktion. Im Bild von links: Moderation Prof. Dr. Ellen Fricke (TU Chemnitz), Prof. Dr. Georg Jahn (Professur Angewandte Gerontopsychologie und Kognition, TU Chemnitz), Prof. Dr. Irene Mittelberg (Gestenforscherin und Linguistin, RWTH Aachen), Christopher Lindinger (Direktor des Ars Electronica Futurelab, Linz) und Prof. Dr. Ulrike Thomas (Professur Robotik und Mensch-Technik-Interaktion, TU Chemnitz).  
Foto: MANUACT/TU Chemnitz

# Rückblick auf die Ringvorlesung „Migration in Geschichte und Gegenwart“

*Im Sommersemester 2019 veranstaltete das Institut für Europäische Studien und Geschichtswissenschaften (IESG) in Kooperation mit dem Staatlichen Museum für Archäologie Chemnitz (SMAC) eine Ringvorlesung zur Geschichte und Gegenwart der Migration.*

Die Hälfte der insgesamt 12 Veranstaltungen wurde von Mitgliedern des IESG gestaltet. Dabei bezogen sich Prof. Dr. Matthias Niedobitek und Prof. Dr. Birgit Glorius mit Vorträgen zum Europäischen Asylsystem auf die gegenwärtig am stärksten politisierte Form der Migration in Europa, während Prof. Dr. Stefan Garsztecki mit seinem Beitrag zur deutsche Polonia die Folgen der polnischen Zuwanderung nach Deutschland sowie die aus Migration resultierenden dauerhaften Netzwerkbeziehungen thematisierte. Historische Perspektiven auf Migration wurden seitens des IESG von Prof. Dr. Martin Clauss geboten, der sich mit der Völkerwanderung befasste, sowie von Prof. Dr. Marian Nebelin, der sich dem Thema „Migration in der Antike“ zuwandte. Unter der Moderation von Prof. Dr. Teresa Pinheiro organisierte das IESG schließlich eine Podiumsdiskussion zur Arbeitsmigration nach Chemnitz und Sachsen, in der verschiedene lokale und regionale Akteure ihre persönlichen Erfahrungen und die Bedeutung ausländischer Arbeitskräfte für die sächsische Wirtschaft reflektierten.

Die externen Referent/innen, die innerhalb der Netzwerke des IESG und des SMAC gewonnen werden konnten, rundeten die Betrachtung des Themas durch Beiträge zur Migration in anderen Weltregionen sowie durch methodische Beiträge ab, etwa zum Einsatz archäogenetischer Methoden zur Erkundung der europäischen Siedlungsgeschichte. Ein weiterer Schwerpunkt der Vortragsreihe lag auf der Frage, wie Narrative und Erinnerungskulturen zur Migration entstehen und über die Zeit transformiert werden.

Die Ringvorlesung, die in den Räumlichkeiten des SMAC stattfand, wurde durchschnittlich von 20-30 Personen besucht. Der Geschäftsführende Direktor des IESG, Prof. Dr. Matthias Niedobitek, reflektierte zum Abschluss der Vortragsreihe, dass man sich auch angesichts der Aktualität und Polarisierung des Themas Migration in und um Chemnitz eine zahlreichere Zuhörerschaft gewünscht hätte. Auffällig war, dass die historisch angelegten Themen jeweils stärkeren Zuspruch erfuhren, als die aktuelleren Migrationsthemen. Dies könnte von einer gewissen „Debattenmüdigkeit“ des Themas zeugen, kann jedoch auch ein Hinweis auf die Potenziale der großräumigeren Kontextualisierung von Migration sein. In diese Richtung wird das neue IESG auch in den kommenden Semestern weiter arbeiten.

*Birgit Glorius*

# „Was geht mich Europa an?“ mit dem Auswärtigen Amt am 17. Mai 2019 in Chemnitz

Am 17. Mai 2019 trug die Reihe „Außenpolitik live“ das Auswärtige Amt in Gestalt des Staatsministers für Europa, Michael Roth, nach Chemnitz. Mit Bürgerinnen und Bürgern aus Chemnitz und Umgebung wurde in den Kunstsammlungen zum Thema „Was geht mich Europa an?“ diskutiert. Das Event wurde vom Auswärtigen Amt gemeinsam mit dem Institut für Europäische Studien und Geschichtswissenschaften der Technischen Universität Chemnitz sowie den Kunstsammlungen Chemnitz organisiert.

Die Veranstaltung startete vor etwa 100 Teilnehmer\*innen mit einem kurzen Podiumsgespräch zwischen Staatsminister Michael Roth, Prof. Dr. Matthias Niedobitek, Europarechtsexperte der TU Chemnitz und Dr. Helene Anders, Politikwissenschaftlerin an der Universität Leipzig. Moderiert wurde von Christoph Ulrich, Chefkorrespondent der Freien Presse im Ressort „Politik/Wirtschaft“.

Im Anschluss ging es in die Europa-Debatte mit den anwesenden Teilnehmer\*innen, unter denen sich auch viele Studierende der TU Chemnitz fanden. In einer offenen Debattenkultur wurden den Podiumsdiskutierende zahlreiche Fragen zu verschiedenen europapolitischen Themen wie dem Schutz der europäischen Werte, der Entwicklungspolitik gegenüber Afrika, der EU-Außen- und Verteidigungspolitik, der Klimaschutzpolitik oder auch der Migrationspolitik gestellt und damit verbundene Probleme angesprochen. Kritische Stellungnahmen wurden dabei nicht ausgespart und waren gern gesehen.

Moderator Christoph Ulrich nahm zudem regelmäßig Stimmungsbilder auf, indem er alle Anwesenden zu einzelnen Diskussionspunkten mit Ja-/Nein-Fragen einbezog. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer antworteten entsprechend durch das Heben einer grünen oder roten Karte, die sie vorab erhielten.

Bei Fingerfood und Getränken ließ sich der Abend entspannt ausklingen und manche Diskussion in kleineren Gruppen fortsetzen.

Durch breites Interesse und rege Beteiligung der Bürger\*innen, aber auch die Offenheit der Podiumsteilnehmer\*innen entwickelte sich eine konstruktive Debatte, die zeigte, dass Europa auch in Chemnitz eine Rolle spielt.

*Andreas Löwe*

# Benennungen

**Prof. Dr. Cecile Sandten zur Präsidentin der Gesellschaft für Anglophone Postkoloniale Studien e.V. (GAPS) gewählt**



Foto: Susann Serfling/Montage Jacob Müller

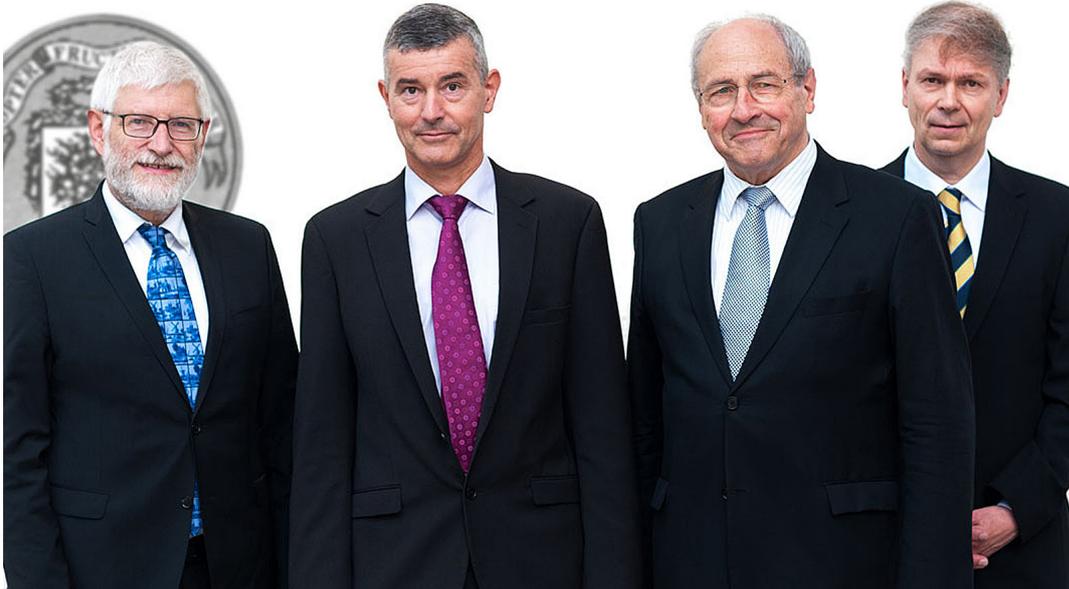
Prof. Dr. Cecile Sandten, Inhaberin des Lehrstuhls für Anglistische Literaturwissenschaft, steht seit dem 31. Mai 2019 an der Spitze der Gesellschaft für Anglophone Postkoloniale Studien e.V. (GAPS). Sandten ist seit 1994 Mitglied des Vereins und war bereits von 2017 bis 2019 Vizepräsidentin. In ihrer Funktion als Präsidentin möchte sie u.a. den „Open Access“-Prozess der Vereinspublikationen voranbringen. Die GAPS zählt aktuell mehr als 300 nationale und internationale Mitglieder und widmet sich der Forschung zur weltweiten anglophonen Literatur und Kultur. Ein weiterer Fokus ist die kritische Auseinandersetzung mit der Geschichte des europäischen Kolonialismus. Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses auf dem Gebiet der Theorien und Methoden der Postkolonialen Studien ist ein Alleinstellungsmerkmal des Vereins. In ihrem Amt möchte Sandten weiterhin an ihre eigenen Schwerpunkte anknüpfen, die ebenfalls in diesem Forschungsfeld verankert sind. Dazu zählt derzeit die Hinwendung zum Thema „Asylum Accounts – Flucht und Asyl erzählen“. „In meiner neuen Funktion als Präsidentin der GAPS setze ich mich auch für Weltoffenheit, Internationalität und Vielfalt in der Wissenschaft ein, wofür insbesondere auch die TU Chemnitz steht“, sagt Sandten.

*Mario Steinebach, Jessica Freyer*

## Gestalten im Dienst der Wissenschaft

Am 15. Juni 2019 wurde Prof. Dr. Christoph Fasbender, Inhaber der Professur für Deutsche Literatur- und Sprachgeschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit, zum Generalsekretar der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt gewählt. Die 1754 gegründete Gelehrtensozietät ist die drittälteste deutsche Akademie der Wissenschaften, in der alle Disziplinen gleichrangig vertreten sind. Nach seiner Wahl machte Fasbender deutlich, dass er die Aufgaben seiner zunächst fünfjährigen Amtszeit allein im Dienst der Wissenschaft gestalten werde. Dabei müsse auch das Verhältnis der Akademie zur Stadt- und Landespolitik in den Fokus der Öffentlichkeitsarbeit gerückt werden. Er erinnerte dabei an den Gründungsgedanken der Akademie: „Ich komme von einer Technischen Universität. Das fügt sich dem Anspruch nach bestens zu den Grundsätzen einer von ihren Anfängen an gemeinnützigen, durch Wissenschaft in die Gesellschaft wirkenden Einrichtung.“

*Matthias Fejes, Jessica Freyer*



Im Bild von links: Vizepräsident Frank Hellwig, Generalsekretar und TU-Prof. Dr. Christoph Fasbender, Präsident Klaus Manger, Vizepräsident Meinolf Vielberg.  
Foto: Mathias Brösicke



In seiner Studie analysierte Dr. Piotr Kocyba Daten aus persönlichen Gesprächen mit Demonstrant\*innen sowie aus Fragebögen.  
Foto: privat

## Die *Fridays for Future*-Demonstrationen

*Professur Kultur und Länderstudien Ostmitteleuropas befragt mit internationalem Netzwerk die Teilnehmer\*innen*

Regelmäßig wird die öffentliche Debatte in der Bundesrepublik Deutschland von Demonstrationen und Protest bestimmt, regelmäßig ändern politische Entscheidungsträger\*innen ihren Kurs unter ‚dem Druck der Straße‘. Dabei bleibt meist spekulativ, was Demonstrationsteilnehmer\*innen tatsächlich antreibt, warum sie auf die Straße gehen und welche Ziele sie mit der Teilnahme am Protest verbinden. Häufig ist nicht einmal der soziodemographische Hintergrund der Protestierenden bekannt. Dies alles trifft auch auf die *Fridays For Future*-Demonstrationen zu, die spätestens seit der bislang größten internationalen Mobilisierung Mitte März dieses Jahres zu einem der wichtigsten medial wie politisch diskutierten Thema in Deutschland wurden.

Um die eingangs erwähnte Wissenslücke zu füllen und besser zu verstehen, wer sich weshalb dem Schülerstreik anschließt, hat sich die Professur Kultur- und Länderstudien Ostmitteleuropas an einer internationalen Befragung der FFF-Demonstrationen beteiligt.<sup>1</sup> In insgesamt 13 Städten in neun Ländern wurden mehr als 10.000 Einladungen zum Onlinefragebogen verteilt und noch während der Veranstaltungen mehr als 1.600 Kontrollinterviews durchgeführt; knapp 2.000 Teilnehmer\*innen der FFF-Demonstrationen sind unserer Einladung gefolgt und haben den ausführlichen Fragebogen innerhalb von 14 Tagen nach den Demonstrationen ausgefüllt.

Die Daten zeigen dabei, dass wir es mit einer neuen Generation von Klimaaktivist\*innen zu tun haben. Die überwältigende Mehrheit der Protestierenden ist ungewöhnlich jung: Lag das Medianalter von Teilnehmer\*innen von Klimademonstrationen, die 2009 in Brüssel, Kopenhagen und London befragt wurden, zwischen 32 und 48 Jahren, so beträgt das Medianalter im Falle der befragten FFF-Demonstrationen lediglich 21 Jahre. Das junge Durchschnittsalter der Demonstrant\*innen hat zur Konsequenz, dass wir es zu einem großen Teil mit bislang wenig erfahrenen Aktivist\*innen zu tun haben. Mehr als 38% haben zum ersten Mal demonstriert. So gut wie niemand unterstützt finanziell eine politische Partei oder deren Jugendorganisation und kaum jemand ist hier Mitglied (unter den streikenden Schüler\*innen sind es je weniger als 3%). Auch spielen klassische Umweltorganisationen für die Mobilisierung eine nachgeordnete Rolle. Nur etwa 5% der Schüler\*innen unterstützen eine solche finanziell und ebenso nur 5% sind hier aktives Mitglied. Für die Mobilisierung der Teilnehmer\*innen haben dementsprechend das Internet und private Netzwerke eine entscheidende Bedeutung. Dabei mag überraschen: Auch Schüler\*innen erfuhren von den geplanten Demonstrationen häufiger durch persönliche Kontakte als durch soziale Medien (34% soziale Medien vs. 55% persönliche Kontakte). Obschon es sich also häufig um Protestneulinge handelt, die wenig in klassische Politik- oder Vereinsstrukturen eingebunden waren, sind die Schüler\*innen politisch hochmotiviert: Knapp 70% interessieren für Politik und mehr als 90% protestieren, um die Politik zum Handeln zu bewegen.

Detaillierte Informationen über etwa die Motivationen der FFF-Demonstrant\*innen, ihre politische Verortung, ihr zivilgesellschaftliches Engagement, ihre Sorgen wie Hoffnungen und vieles mehr sind dem Bericht auf den Seiten der Professur Kultur- und Länderstudien Ostmitteleuropas zu entnehmen:

[http://www.tu-chemnitz.de/phil/iesg/professuren/klome/forschung/ZAIP/Dokumente/Protest\\_for\\_a\\_future\\_GCS\\_Descriptive\\_Report.pdf](http://www.tu-chemnitz.de/phil/iesg/professuren/klome/forschung/ZAIP/Dokumente/Protest_for_a_future_GCS_Descriptive_Report.pdf)

Weitere internationale Befragungen dieser Klimabewegung sind geplant und die Professur Kultur- und Länderstudien Ostmitteleuropas wird daran teilnehmen.

*Piotr Kocyba*

---

<sup>1</sup> Die Professur Kultur- und Länderstudien Ostmitteleuropas beteiligte sich an der Befragung dank der großzügigen Förderung durch das BMBF im Rahmen des Projekts „Zivilgesellschaftlicher Aufruhr in Polen“.

# Unterwegs in einer alten Kulturlandschaft



Professor Christoph Fasbender eröffnet die Jenaer Ausstellung mit wertvollen Manuskripten aus dem Kloster Mildenfurth  
Foto: Sylvia Jurchen

*Die Professur für Deutsche Literatur- und Sprachgeschichte des Mittelalters und der Frühen Neuzeit begibt sich auf die Spuren der Vögte von Weida, Plauen und Gera*

Zwischen September 2016 und März 2020 fördert der Europäische Fond für Regionalentwicklung (EFRE) das sächsisch-tschechische Verbundprojekt „Kulturweg der

Vögte“. Seine Zielstellung ist eine Verbesserung der Infrastruktur im Bereich des vogtländischen Kulturtourismus. Unter den elf Projektpartnern aus Sachsen, Thüringen und der Tschechischen Republik kommt der Technischen Universität Chemnitz eine Schlüsselrolle zu. „Unsere Aufgabe ist es, die historische Kulturlandschaft Vogtland als solche sichtbar zu machen und zu beleben“, erläutert Professor Dr. Christoph Fasbender. „Das ist reizvoll in einer Region, die sich nach einer mittelalterlichen Dynastie benennt, im übrigen aber alle lebendigen Erinnerungen an die Zeit der Vögte verloren hat.“ Im Grundsatz will der Teilprojektleiter vor allem auf die mittelalterlichen Überlieferungen zurückgreifen: „Es gibt so viele bezaubernde alte Stoffe, Sagen, Mythen aus dem Vogtland, die die Jahrhunderte überdauert haben – da müssen wir nichts erfinden, bloß um uns ein Denkmal zu setzen.“ Wie das konkret aussehen kann, zeigt Projektmitarbeiterin Luca Kirchberger, die die mittelalterliche Schauernovelle ‚Die Vögte von Weida‘ aus dem 14. Jahrhundert in ein zeitgemäßes Schülertheaterstück umgeschrieben hat, das von zwei Grundschulklassen in Plauen und Limbach/Mylau erarbeitet und im Juni/Juli 2019 mit großem Erfolg aufgeführt wurde. „Die Geschichte von dem furchtlosen Mädchen, das seinen Vater aus dem Gefängnis befreit, ist unglaublich modern“, erklärt die Verfasserin des Stückes, das nun gedruckt und auch ins Tschechische übersetzt werden soll: „Vielleicht schaffen wir es sogar, das Stück noch vor Ablauf des Projekts in Tschechien aufführen zu lassen.“ Mit solchen Teilvorhaben könne nicht zuletzt die Auseinandersetzung der Kinder mit der vogtländischen Geschichte befördert werden. Ähnliche Ziele verfolgt die Ausstellung ‚Der Deutsche Orden im Vogtland‘, die von Studierenden des MA-Studiengangs ‚Rezeptionskulturen der Vormoderne‘ erarbeitet wurde und bis zum Jahresende 2019 im Komturhof in Plauen zu besichtigen ist.

Ende 2019 schließt auch die im Mai 2019 eröffnete Handschriftenausstellung zur Bibliothek des vogtländischen Klosters Mildenerfurth in der Universitätsbibliothek Jena ihre Türen. „Mildenerfurth war schon mehr Forschung, als wir zunächst dachten“, freut sich Christoph Fasbender. „Nehmen wir noch den Tagungsband zur Tagung in Cheb hinzu, die Edition der wichtigsten vogtländischen Klostergründungserzählungen und natürlich den großen Kulturführer, der im März 2020 vorliegen wird, dann ist mit dem Projekt auch das substantielle Wissen um die alte Kulturlandschaft Vogtland ein gutes Stück vorangekommen.“



Das Schülertheaterstück ‚Die Vögte von Weida‘ wurde im Plauerer Komturhof aufgeführt  
Foto: Sylvia Jurchen

*Christoph Fasbender*

## Für Freiheit – Recht – Zivil- courage. 75 Jahre 20. Juli 1944

Am 20. Juli 2019 jährte sich der durch Claus Schenk Graf von Stauffenberg und seine Mitverschwörer initiierte Staatsstreichversuch auf Adolf Hitler zum 75. Mal. Diesen Jahrestag nahm Prof. Dr. Frank-Lothar Kroll, Inhaber der Professur für Europäische Geschichte des 19. und 20. Jahrhunderts zum Anlass, gemeinschaftlich mit mehreren Kooperationspartnern eine Konferenz durchzuführen, in der aktuelle Aspekte der Forschung zu diesem bedeutenden Ereignis diskutiert werden sollten. Die Tagung fand vom 4. bis 6. Juli 2019 in den Räumlichkeiten des Militärgeschichtlichen Museums der Bundeswehr in Dresden statt. Neben einer ganzen Reihe renommierter Wissenschaftler nahmen an der Veranstaltung auch zahlreiche Angehörige der Verschwörer teil, etwa der älteste Sohn Stauffenbergs, Generalmajor a.D. Berthold Maria Schenk Graf von Stauffenberg. Neben Vorträgen und Diskussionen war eine von dem MDR-Moderator Stefan Nölke geleitete Podiumsdiskussion in die Konferenz eingebettet, an der Nachkommen der Verschwörer ihre Sicht auf das Ereignis und dessen Wirkungen in die deutsche Nachkriegsgesellschaft darlegten. Im Rahmen der Konferenz gelangte im Militärgeschichtlichen Museum der Bundeswehr zugleich die Sonderausstellung „Der Führer Adolf Hitler ist tot. Attentat und Staatsstreichversuch am 20. Juli 1944“ zur Eröffnung. Die Ergebnisse der Konferenz werden in einem Band zur Veröffentlichung gelangen und damit einer breiteren Öffentlichkeit zur Verfügung stehen.

*Hendrik Thoß*

# „Ich bin kein Rassist, aber...“

## Phänomene des Alltagsrassismus

*Workshop für Nachwuchswissenschaftler\*innen*

Vom 16. – 17. September 2019 richteten die Organisator\*innen Dr. Melanie Hühn, Katrin Linde, M.A., Dr. Marcus Nolden, Dr. Madeleine Sauer (Professur Interkulturelle Kommunikation) im Chemnitz Open Space den Nachwuchsworkshop „Ich bin kein Rassist, aber ...“ – Phänomene des Alltagsrassismus“ aus. Motivation diesen Workshop auszurichten, war neben der angestrebten Vernetzung junger Nachwuchsforscher\*innen auch die seit 2015 zunehmend sichtbare Mobilisierung gegen Migration, welche mit einem Anstieg alltäglicher Ausschlusspraktiken sowie rassistischer Gewalt einhergeht. Diese Praktiken werden gesellschaftlich, man denke nur an die Debatten über den Begriff der Hetzjagd im Nachgang der rassistischen Ausschreitungen in Chemnitz, immer noch relativiert, geleugnet und unsichtbar gemacht. Die Thematisierung von Rassismus und nicht die von rassistischen Praktiken werden so zu einem Angriff auf die Ordnung der Gesellschaft. Eine breite gesellschaftliche Bearbeitung unter Einschluss der von Rassismus Betroffenen findet bis heute nicht statt. Auch in der deutschsprachigen Forschungslandschaft steht die kritische Auseinandersetzung mit Rassismus und Antirassismus nach wie vor nicht im Zentrum des Diskurses, auch wenn Postcolonial Studies, kritische Migrationsforschung und Critical Whiteness Studies zunehmend in verschiedenen Disziplinen rezipiert werden.

Die von der Professur Interkulturelle Kommunikation mit diesem Workshop geschaffenen Diskussionsräume wurden von den Wissenschaftler\*innen, welche sich mit Rassismus in seinen unterschiedlichen Formen auseinandersetzen, intensiv genutzt. Acht junge Forscher\*innen stellten dazu ihre aktuellen Projekte vor und diskutierten diese im Rahmen des Workshops gemeinsam. Eröffnet wurde der Workshop durch Hanah Abucar, die an der rechtswissenschaftlichen Fakultät der Universität Hamburg promoviert und in ihrem Vortrag mit dem Titel „Wer ist integrationsbedürftig? Die Konstruktion eines ‚Anderen‘ im Integrationsrecht“ ihr Projekt zu Alltagsrassismen in Gesetzestexten vorstellte. Dabei verfolgt sie das Ziel, antirassistische Perspektiven in das Fach Jura zu implementieren. Es folgte Cindy Hader, Promovierende an der TU Chemnitz im Fach Interkulturelle Kommunikation, die sich in ihrem Vortrag „Solidarity is our weapon – Formen solidarischen Handelns als Ausdruck antirassistischer Praxis“ mit Flüchtlingsunterkünften und widerständigen Praktiken im ländlichen Raum in Mecklenburg-Vorpommern auseinandersetzte. Amanda Palenberg promoviert an der Universität Vechta und diskutierte in ihrem anknüpfenden Vortrag „Der Flüchtling als Hobby“ bewusste sowie unbewusste Rassismen in ehrenamt-



# CEASEVAL Team präsentiert Ergebnisse des Forschungsprojektes

Seit November 2017 beschäftigt sich das Projekt CEASEVAL unter Leitung von Prof. Dr. Birgit Glorius (Professur Humangeographie mit dem Schwerpunkt Europäische Migrationsforschung) mit der Evaluierung des Gemeinsamen Europäischen Asylsystems. Die Daten sind erhoben und ausgewertet, und werden bis zum Abschluss des Projektes im Oktober 2019 auf verschiedenen Veranstaltungen präsentiert. Bereits im Juni reisten Mitglieder des Projektkonsortiums nach Brüssel, um ausgewählte Ergebnisse bei der Europäischen Kommission vorzustellen. Im Rahmen eines halbtägigen Policy Round-Tables am 13. Juni, an dem sich ca. 30 Vertreter aus Institutionen der EU-Mitgliedstaaten und aus politikberatenden Organisationen beteiligten, diskutierten die Teilnehmer unter anderem Fragen der europäischen Asylrechtsreform, Möglichkeiten und Limitierung einer Harmonisierung, die verschiedenen Grenzpraktiken und Aufnahmepolitiken der einzelnen EU-Länder sowie mögliche Reformszenarien des GEAS. Am darauffolgenden Tag präsentierten Vertreter des CEASEVAL Teams vor ca. 50 Vertretern und Vertreterinnen von EU-Mitgliedsstaaten Ergebnisse zur Qualifizierungsrichtlinie, die sich mit der Gewährung und Ausgestaltung von Flüchtlingsschutz beschäftigt.

Derzeit bereitet das Team der TU Chemnitz die Abschlusskonferenz des Projektes vor, auf der ein zusammenfassender Ergebnisbericht präsentiert werden soll. Die Konferenz findet am 1. und 2. Oktober 2019 an der TU Chemnitz statt. Die Organisatoren erwarten ca. 100 Teilnehmer aus Wissenschaft, Politik und Praxis zu einer angeregten Diskussion der Resultate.

Weitere Informationen zum Projekt und den mehr als 40 Publikationen sind unter [www.ceaseval.eu](http://www.ceaseval.eu) verfügbar.

*Melanie Kintz*



CEASEVAL-Roundtable  
Foto: Melanie Kintz

# Preisverleihung für herausragende Abschlussarbeit

## Marie-Pleißner-Preis

Am 1. Juli 2019 wurde der Marie-Pleißner-Preis an Frau Katharina Baumgärtel M.A., Absolventin des Masters Germanistik, verliehen. Frau Baumgärtel erhielt den Preis für ihre von Frau Prof. Dr. Bernadette Malinowski betreute, herausragende Abschlussarbeit mit dem Thema „Transtextuelle und intermediale Leerstellenkonkretisation am Beispiel von Mary Shelleys Frankenstein“.

Der Preis wurde von Prorektor Prof. Dr. Maximilian Eibl und der Gleichstellungsbeauftragten der Philosophischen Fakultät Frau Kristin Eichhorn überreicht und ist mit 800 Euro dotiert. Er dient der Sichtbarmachung besonders guter wissenschaftlicher Leistungen von Nachwuchswissenschaftlerinnen und deren Karriereentwürfen. Als Namensgeberin des Preises fungiert die Chemnitzer Lehrerin und Frauenrechtlerin Marie Pleißner.

Weitere Infos unter: <https://www.tu-chemnitz.de/tu/pressestelle/aktuell/9568>  
sowie: <https://www.tu-chemnitz.de/gleichstellung/projekte/preise/preise.php>

*Thorsten Bothe*



Katharina Baumgärtel, Marie-Pleißner-Preisträgerin der Philosophischen Fakultät, mit Kristin Eichhorn, Gleichstellungsbeauftragte der Philosophischen Fakultät (l.) und Prorektor Prof. Dr. Maximilian Eibl.

Foto: Jan Felber

# Veranstaltungen

## **Interessen, Werte, Mächte: Deutschlands Außen- und Sicherheitspolitik in einer komplexen Welt**

Vortragsreihe ab 16. Oktober 2019, 14-tägig, immer mittwochs, 19:00 Uhr  
Neue Sächsische Galerie (DAS tietz, Moritzstraße 20, 09111 Chemnitz)

Die Professur Internationale Politik lädt alle Interessierten im kommenden Wintersemester zu einer Vortragsreihe über die deutsche Außenpolitik ein. Von Sicherheits- und Wirtschaftsinteressen, über Rüstungsexporte, Cyber-Bedrohungen und Populismus in Europa – in einer immer komplexer werdenden, globalisierten Welt beleuchten die einzelnen Veranstaltungen unterschiedliche Ansprüche, Probleme und Interessen, die die Außenpolitik Deutschlands erfassen muss. Die Veranstaltungsreihe wird in Kooperation mit der Konrad-Adenauer-Stiftung organisiert.

Der Eintritt ist frei.

Weitere Informationen über alle Einzelveranstaltungen demnächst hier:

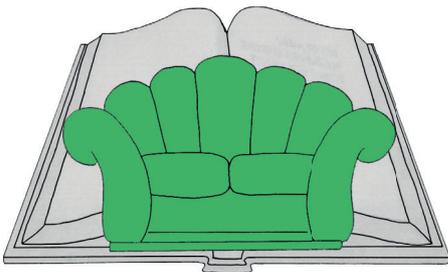
<https://www.tu-chemnitz.de/phil/politik/ip/veranstaltungen/veranstaltungen.php>

*Jessica Freyer*

## **Literatur und Architektur – das 15. Literarische Quintett**

5. November 2019, 19:00 Uhr

Neue Sächsische Galerie (DAS tietz, Moritzstraße 20, 09111 Chemnitz)



Grafik: Anja Päßler

Die Herbstausgabe des Literarischen Quintetts findet dieses Mal in der Neuen Sächsischen Galerie statt und widmet sich in Sonderausgabe dem Thema „Literatur und Architektur“. Besprochen werden Werke von Stefan Heym, Heiner Müller, Jana Revedin, Brigitte Reimann und Walter Moers.

Der Eintritt ist frei.

Weitere Informationen zum Literarischen Quintett:

<https://www.tu-chemnitz.de/ub/literarisches-quintett/>

*Anja Päßler*

## Feierliche Lesung zum Start des ersten Creative Writing Journals an der TU Chemnitz

28. November 2019, 19:00 Uhr,

Vortragssaal der Stadtbibliothek (DAStietz, Moritzstraße 20, 09111 Chemnitz)



Grafik: Maria Costantino

Am 28. November 2019 ab 19 Uhr lädt die Professur für Anglistische Literaturwissenschaft alle Interessierten in den Vortragssaal der Stadtbibliothek Chemnitz, DAStietz, zu einer öffentlichen Lesung mit Schüler\*innen, Studierenden, Lehrenden und Schriftsteller\*innen ein. Anlass ist die erste Ausgabe des Creative Writing Journals *Turning Pages*, welches ab Herbst 2019 jährlich im Universitätsverlag erscheint, und eigene, auf Englisch verfasste

Texte mit Zeichnungen und anderen grafischen Kunstformen verbindet. Die Lesung findet in Kooperation mit der Deutsch Britischen Gesellschaft e.V. statt.

*Mandy Beck*

## Chemnitzer Literaturgespräche

21. Januar 2020, 19:00 Uhr

Buchhandlung am Brühl (Elisenstraße 5, 09111 Chemnitz)

Die CHEMNITZER LITERATURGESPRÄCHE, eine gemeinsame Veranstaltung des Studentenwerks Chemnitz-Zwickau (Tina Horlitz) und der Professur für Neuere Deutsche und Vergleichende Literaturwissenschaft (Prof. Dr. Bernadette Malinowski), möchte es Chemnitzer Leserinnen und Lesern ermöglichen, über Bücher ihrer Wahl ungezwungen miteinander ins Gespräch zu kommen. Sie finden zweimal im Jahr an wechselnden Orten in Chemnitz statt. Auf dem Programm stehen jeweils ein aktuelles Sachbuch und ein Roman. Welche Titel als nächstes besprochen werden, bestimmt das Publikum. Wir freuen uns sehr auf Gäste und Mitwirkende aus der Lese-Stadt Chemnitz!



Grafik: PROJWERBUNG

Informationen auf Facebook u.a. zur Auftaktveranstaltung:

<https://www.facebook.com/ChemnitzerLiteraturgespraeche/>

Newsletter abonnieren:

<https://mailman.tu-chemnitz.de/mailman/listinfo/chemnitzer-literaturgespraeche>

Buchvorschläge oder Teilnahmewünsche gehen an:  
[chemnitzer-literaturgespraeche@lists.tu-chemnitz.de](mailto:chemnitzer-literaturgespraeche@lists.tu-chemnitz.de)

*Tina Horlitz*

Anmeldung zum Alumni-Newsletter der Philosophischen Fakultät:  
<https://mailman.tu-chemnitz.de/mailman/listinfo/alumni-phil>



TECHNISCHE UNIVERSITÄT  
CHEMNITZ

Philosophische Fakultät  
Technische Universität Chemnitz  
09107 Chemnitz  
[www.tu-chemnitz.de/phil/  
fakultaet/alumni.php](http://www.tu-chemnitz.de/phil/fakultaet/alumni.php)

Redaktion  
Anja Päßler  
Jessica Freyer  
Stefan Garsztecki